

# Vive le Français!

Verliert Französisch an Relevanz? Ist es wirklich ein so verhasstes Schulfach und wie macht man die Sprache schmackhaft?

Ein Plädoyer für die französische Sprache als Grundkompetenz.

Von Cécile Hana-Maurer

**A**ufgewachsen bin ich mit einer französischen Mutter und einem Schweizer Vater in Zürich. Bei uns zu Hause wurde konsequent Französisch gesprochen und als mein Lehrer in der 5. Klasse mit dem Französischunterricht begann, dauerte es nicht lange, bis meine Mutter bei ihm im Klassenzimmer stand. Ich gehöre zur ersten Generation, die Frühfranzösisch hatte. Das war für die Lehrpersonen damals eine Umstellung und mein Lehrer, der bald in Pension gehen würde, hatte wahrscheinlich das letzte Mal in seiner Schulzeit selber Französisch gesprochen. Seine Kenntnisse waren – wenn man so sagen darf – etwas eingerostet. Das war auch der Grund, warum meine Mutter ihn im Schulzimmer aufsuchte: Ich hatte plötzlich eine komische Aussprache und machte Fehler.

Die französische Sprache ist für alle Frankophonen ein Heiligtum und die Académie française ihre strenge Gouvernante. Sie erlaubt keine Fehler, wirkt oft etwas elitär und nicht besonders zugänglich. Frankophone begegnen ihr mit Hochachtung. Für Anderssprachige ist es einfach nur penibel, sie zu erlernen – so hält sich zumindest das hartnäckige Gerücht. Der Röstigraben macht den Rest.

Seit einigen Jahren macht sich zudem eine weitere Tendenz bemerkbar: Das viel zugänglichere, von Pop-Kultur und den sozialen Medien geprägte Englisch scheint unserer Landessprache den Rang abzulaufen. Englisch steht bereits ab dem 3. Schuljahr auf dem Lehrplan, während Französisch immer noch erst ab der 5. Klasse gelehrt wird. Zudem hat vor kurzem das neue Aufnahmeregime für das Kurzzeitgymnasium Französisch als Bestandteil der Prüfung gestrichen. Man könnte daraus schliessen, dass Französisch an Relevanz verliert. Dass die Sprache nur noch Teil der Folklore und keine wichtige Grundkompetenz mehr ist. Die Realität zeichnet aber ein ganz anderes Bild. Wir gehen ins Detail und versuchen, mit den Vorurteilen aufzuräumen.

## Französisch verliert an Relevanz

Es ist tatsächlich so, dass Englisch immer präsenter ist – auch in der Schweiz. Auf der Strasse, in den sozialen Medien, in der Politik und Diplomatie hört man immer mehr Englisch. Dies bedeutet aber noch lange nicht, dass Französisch von der Bildfläche verschwindet oder von der englischen Sprache karnivalisiert wird. Im Gegenteil: Stand 2022 sprechen rund 321 Millionen Menschen auf allen fünf Kontinenten und in 112 Ländern oder Territorien Französisch. Somit handelt es sich um die fünfthäufigste Sprache der Welt, Tendenz steigend.

Auch in der Schweiz zeichnet sich ein ähnliches Bild ab: Gemäss dem Bundesamt für Statistik (bfs) hat sich die Verteilung der Landessprachen in den letzten fünf Jahrzehnten verändert. Die Anteile des Deutschen, Italienischen und Rätoromanischen als Hauptsprache sind zurückgegangen, während jener des Französischen angestiegen ist. Bei der Arbeit platziert sich Französisch (28 Prozent) nach Schweizer- und Hochdeutsch auf Rang zwei der meistgesprochenen Sprachen und befindet sich somit vor Englisch (23 Prozent) als Arbeitssprache.

Dass Französisch immer noch von grosser Relevanz ist, bestätigen auch



Französisch ist eine Weltsprache, die auf allen fünf Kontinenten gesprochen wird.

Adèle H. und Lorraine M. (beide Namen geändert), zwei Französischlehrerinnen aus der Stadt Zürich. Beide betonen beide, dass Französisch nicht nur wichtig sei, weil es als eine unserer Landessprachen Teil des Schweizer Kulturguts ist. Die Sprache sei auch für die beruflichen Chancen und Möglichkeiten der Schüler und Schülerinnen unabdingbar.

Wenn sie ihre Sekundar- und Gymnasialschüler auf die Zukunft vorbereiten, realisieren diese spätestens im Moment der Berufs- oder Studienwahl, dass Französisch eine Grundkompetenz ist, die ihnen viele Türen öffnet. Zu diesem Zeitpunkt haben die Schüler und Schülerinnen aber bereits viele Jahre Französischunterricht auf dem Konto. Dennoch haften an der Sprache und vor allem am Schulfach hartnäckige Gerüchte und der «Knopf» geht bei manchen nur schwer auf. Wieso?

## Französisch ist unzugänglich

Wie bereits erwähnt, ist Französisch eine «strenge» Sprache, sie verzeiht keine Fehler und bietet den Sprechenden nur wenig Spielraum. Sie ist mit ihren vielen Homonymen, den stummen Buchstaben, den Liaison-Regeln, unregelmässigen Verben und vor allem den komplexen Zeitformen nicht ohne. Auch der französischen Kultur haftet gerne etwas Elitäres an. Die intellektuellen Kreise, die sich mit den Schriften von Sartre oder Baudelaire brüsten und französische Autorenfilme konsumieren wie deren Darsteller Zigaretten, hinterlassen einen etwas faden Beigeschmack und den Eindruck, dass die französische Kulturlandschaft unnahbar und nicht mehr

## Französisch ist nicht nur ein Kulturgut, sondern eine Schlüsselkompetenz, die Türen öffnet und Perspektiven erweitert.

zeitgemäss ist. Das kann einem schon den Appetit verderben. Wie macht man Französisch also schmackhaft?

## Französisch ist eine Weltsprache

«Weil Französisch zwar ein Pflichtfach, aber nicht mehr Bestandteil der Aufnahmeprüfung ist, sind vor allem auf Gymnasialstufe die Kenntnisse der Schüler und Schülerinnen sehr heterogen», so Adèle H. Die Gymnasiallehrerin schafft den Zugang über die Gegenwartsliteratur. Bis zum dritten Jahr bietet sie ihren Schülerinnen und Schülern eine Liste junger, zeitgenössischer und zeitgemässer Bücher an, die oft Geschichten aus einer Perspektive erzählen, mit der sich die Jugendlichen identifizieren können.

Und weil Französisch eine Weltsprache ist, die auf allen fünf Kontinenten gesprochen wird, vereint auch die frankophone Literatur die unterschiedlichsten Völker und Kulturen. Bücher wie «Monsieur Ibrahim et les fleurs du Coran», «Le voyage de Yao», «Le petit pays» und viele mehr geben den Schülern nicht nur Zugang zur französischen Sprache, sie geben ihnen auch einen Einblick in andere Welten und Kulturen von heute. Wenn es ihre Schüler dann gepackt habe und die Liebe zum Lesen geweckt worden sei, falle ihnen der Schritt zu klassischen Werken einiges leichter, so die Gymnasiallehrerin.

Natürlich beschränkt sich die Kulturvermittlung nicht nur auf die Literatur. Auch Musik und Filme helfen dabei, einen Zugang zu schaffen, und glücklicherweise besteht auch der französische Kanon nicht nur aus Autorenfilmen und Chanson française. Wenn man also

die harte Fassade dieser Sprache knackt, eröffnet sich einem eine spannende internationale und interkontinentale Welt voller verschiedener Kulturen und Geschichten.

## Französisch ist zum Reden da

Auf Gymnasial- wie auf Sekundarstufe sind sich die Lehrpersonen einig, dass man die Mitglieder der Klasse zu Beginn einfach miteinander reden und ausprobieren lassen sollte. Erst recht im Französischen, wo die Aussprache in vielen Fällen nicht gerade intuitiv ist, gilt es diese Hemmung zu überwinden. Austausch ist hier das Schlüsselwort.

Lehrerinnen und Lehrer unternehmen deshalb regelmässig Ausflüge in die Romandie und motivieren Schülerinnen und Schüler zu Sprachaufenthalten. Oft ist dies aber mit Aufwand und Kosten verbunden. Das wissen auch der Bund und die Kantone ein, und sie haben zu diesem Zweck im Jahr 2017 die nationale Strategie für Austausch und Mobilität verabschiedet.

Das Ziel der Strategie ist, den Jugendlichen zu ermöglichen, dass sie im Laufe ihrer Ausbildung mindestens einmal einen Sprachaustausch machen und dieser fest in der Bildung verankert ist. Der Austausch ermöglicht ihnen nicht nur, dass sie in den Alltag der Sprachkultur eintauchen und somit ihre Sprachkenntnisse verbessern, sie steigern auch ihre sozialen und fachlichen Kompetenzen und damit auch ihre Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt.

Auf operativer Ebene liegt die Verantwortung bei der Agentur Movetia. Bund und Kantone sind sich einig, dass das Beherrschen einer zweiten Landessprache die Entwicklung auf den folgenden Ebenen nachhaltig fördert:

- Individuell: Fachliche, sprachliche und persönliche Fähigkeiten werden gestärkt, wie Selbstständigkeit, Kommunikationsfähigkeit oder interkulturelle Kompetenzen.
- Institutionell: Die Qualität und Innovationsfähigkeit von Bildungsinstitutionen werden gesichert und weiterentwickelt.
- Gesellschaftlich: Der Zusammenhalt und die internationale Vernetzung des Wirtschafts- und Bildungsstandorts Schweiz werden gestärkt.

Vor allem in unserem dualen Bildungssystem, wo die Lernenden so viele Möglichkeiten haben, sei es mit einer Berufsausbildung, einer Lehre mit Berufsmatura, Fachmittelschule und Fachhochschulen, Universitäten und Weiterbildungen, sollte Französisch von Anfang an gefördert werden. Französisch ist nicht nur ein Kulturgut unseres Landes und unsere Vielsprachigkeit ein Teil unseres Reichtums, das Beherrschen der Sprache bringt Menschen auf allen Ebenen und in allen Lebensstationen weiter.

Während man sich also darüber streiten kann, ob Französisch nun wirklich ein verhasstes Schulfach ist oder nicht, ob es unzugänglich ist oder der Röstigraben tatsächlich existiert, ist eine Sache klar: Unsere vielsprachige Schweiz ist mit ihren Ressourcen der ideale Nährboden zur Stärkung und Förderung dieser Grundkompetenz.

Die Übersetzerin Cécile Hana-Maurer hat aus ihrer Mehrsprachigkeit einen Beruf gemacht.